

Das Heilandsgärtlein

Autor(en): **X.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.</p>
<p>Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70 (Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.</p>
<p>Inhalt: Das Heilandsgärtlein. — Die Kommuniondekrete Pius X. und die religiöse Erziehung der Schuljugend. — Schulnachrichten. — Reisekarte. — Bücherchau. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 3 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).</p>	

Das Heilandsgärtlein.

Otto war ein herzenguter Junge, dabei immer voll Fröhlichkeit und überquellender Jugendlust, ein Wildfang.

Aber wie der Tag der ersten hl. Kommunion heranrückte, wurde der kleine „Meisterlos“ ernst und schweigsam. Seine sonnige Heiterkeit zog sich ins stille Herzenskammerlein zurück. Das Wunderbare, das ihm bevorstand, nahm die Sinne des munteren Knaben ganz gefangen und beschäftigte ohne Unterlaß seine lebhafteste Einbildungskraft.

Mit außerordentlicher Sorgfalt bereitete sich Otto auf die hl. Beicht vor. Niemand ahnte, daß er das Ergebnis der Gewissensforschung in einem Geheimbüchlein notierte und die Abrechnung immer und immer wieder ängstlich überprüfte, bis die Zahl mit Sicherheit stimmte. Nur die Mutter tat einmal einen Blick in das kleine Sündenregister. Mit einem glücklichen Lächeln legte sie es wieder an seinen Platz.

Der Weiße Sonntag stand vor der Tür. Noch einmal scharten sich die Erstkommunikanten um ihren Seelenführer, wie die Schäflein um den guten Hirten. Das Bußgericht war vorüber. Himmelsfrieden kehrte ein in die jungen Herzen. Doch das Nahen des Herrn erfüllte sie alle mit sehnüchtigem Verlangen und heiliger Furcht. In den ehrwürdigen Zügen des guten Seelenhirten

lag ein Schimmer unendlicher Liebe, Güte und Hingabe, und die sonst so ernsten Augen leuchteten milde. Der Katechismus blieb heute geschlossen. Die Kinder hatten ihn ja so brav gelernt. Auf dem Pulte lag ein prachtvolles rotes Buch mit Goldschnitt, das wie ein königlicher Herold das hohe Fest verkündete, das bevorstand. Es trug den Titel: „Der Tag der ersten heiligen Kommunion.“ Der hochw. Herr Pfarrer las seinen Lieblingen einen kurzen Abschnitt aus dem schönen Buche vor. Otto lauschte mit verhaltenem Atem. Wunderbar klang es in die horchende Seele: „Such nahet der göttliche Heiland, unsichtbar begleitet von himmlischen Heerscharen. Die Gottheit selbst will in euren Herzen wohnen.“ Ottos leicht erregbare Phantasie arbeitete fieberhaft. Blötzlich durchzuckte ihn ein süß Erschrecken. War es ihm doch, als rauschten die himmlischen Scharen wirklich heran. Wohin sein Blick sich wandte, strahlten ihm aus dem Halbdunkel des schwach erleuchteten Schulzimmers fragende Engelsaugen entgegen. Forschend und drohend bohrten sich ihre Blicke bis auf den Grund seines Herzens. Da war kein Fältlein so versteckt, sie spähten es aus, und eine Engelsstimme rief: „De, du kleiner Fraß, wie sieh't's da drinnen aus? Laß sehen, wer bei dir eintreten darf!“ Da durchdrang den guten Knaben seine

innere Armseligkeit wie ein brennender Schmerz. Wie abwehrend schlug er die Arme kreuzweis über die Brust und stammelte ganz zerknirscht: „O Herr, ich bin nicht würdig . . .“ Aber liebevoll und ermunternd wie ein mütterlicher Lockruf erklang dazwischen das Heilandswort: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.“ Da wandelte sich Ottos Verzagttheit in freudige Zuversicht. Wie jubelte seine Seele dem göttlichen Kinderfreunde entgegen! Schon sah er dessen Arme sich ausbreiten. Die Augen strahlten Liebe, und den Mund umspielte ein gütiges Lächeln. Otto lag an seiner Brust, umschlang ihn mit seinen Kinderarmen und bedeckte das göttliche Antlitz mit heißen Küssen, wie er als kleines Kind der Mutter getan. Allein wie er wieder in sein Herzenskammerlein blickte, war das schöne Bild verschwunden und von neuem packte ihn der Kleinmut. Merkwürdig! Er mußte an das Wohnstübchen daheim denken. Die Mutter hatte es sorgfältig herausgewaschen, so daß nirgends kein Stäublein mehr zu sehen war, und durch die blitzblanken Fensterlein flutete hell das himmlische Licht; aber noch zeigten sich die Spuren der Wasserlachen auf dem rauhen Tannenboden, und die Wände standen leer. Es war ja noch kein Wandschmuck angebracht. Wie frostig und ungasstlich es trotz des knisternden Feuers im Ofen noch aussah! Gerade so kam ihm sein Herzensstübchen vor.

Indes schloß der hochw. Herr Pfarrer die Vorlesung mit den Worten: „So bereite denn jedes von euch in demütigem Verlangen sein Herz auf die Ankunft des hehren Gastes vor, daß es ein Wundergärtlein werde, darin die Lilie der Unschuld und die Himmelsblumen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe im Sonnenglanz der heiligmachenden Gnade prangen.“

Dieses schöne Bild wirkte so mächtig auf Ottos zartes Gemüt, daß er es in lebendiger Klarheit schaute. Er sah ein Blumenbeetlein voll Lilien und Rosen in duftender, strahlender Maienpracht. Den ganzen Tag träumte er mit offenen Augen von dem Heilandsgärtlein. Am Abend, bevor er unter die Decke schlüpfte, verrichtete er noch einmal mit kindlicher Demut und Andacht die Kommuniongebete. Dann mußte er wieder an die Himmelsblumen denken, und als er eben flehte: „Heiliger Schutzengel mein, schmücke doch mein Herz für

den lieben Heiland, daß es noch viel schöner wird als das Paradies,“ fielen ihm die müden Augen zu.

Da führte ihn der Engel des Traumes in einen wunderschönen Garten. Darin standen himmelanstrebende Palmen, auch Obstbäume aller Art voll der köstlichsten Früchte, von denen Otto nur wenige kannte. Die Luft war mit Wohlgerüchen erfüllt. Aus schimmernder Bläue strahlte die Morgen-sonne und tauchte alles in goldenes Licht. Otto glaubte sich ins Paradies versetzt, und fast neugierig schaute er nach der Mitte des Gartens, wo nach der Bibel der Baum der Erkenntnis und der Baum des Lebens stehen sollten. Doch, was sah er! Funkelnd im Sonnengold sprang hoch in die Luft eine mächtige Quelle. Ihre kristallklaren Wasser fluteten nach allen Seiten und lösten sich endlich in ein feines, silbernes Geäder auf, das sich durch maifrisches Grün unter schlummernden Blumen verlor. Mitten unter den Blumen stand der Gärtner. O, Wunder! Otto erkannte die ehrwürdige Gestalt auf den ersten Blick. Es war ja der Führer zum höchsten Glück, sein hochverehrter Herr Pfarrer. Eben neigte sich dieser über ein niedliches Blümlein, das sein Köpflein gar so tief senkte wie in tiefer Bekümmernis. Otto sah deutlich, wie er es mit zarter Hand aufrichtete und hörte staunend, wie er ihm liebevoll Trost zusprach wie einem verzagten Kinde. Plötzlich stand in blendendweißem Gewand der göttliche Heiland neben ihm. Doch der himmlische Gärtner erschrak keineswegs. Es war vielmehr, als hätte er den hohen Besuch erwartet. Ehrfürchtig küßte er den Saum seines Kleides und blickte so voll Liebe und Vertrauen zu ihm auf wie der hl. Johannes beim letzten Abendmahl. Der göttliche Meister reichte ihm die Hand und zog ihn an sein Herz, und sein Blick ruhte mit Wohlgefallen auf ihm. Endlich fragte er: „Wie stehen meine lieben Blümlein?“ Der auserwählte Freund Gottes antwortete mit Innigkeit: „Herr, sie blühen dir alle in Sehnsucht entgegen. Siehe, keines ist abgestanden.“ Da lächelte der göttliche Heiland und sein strahlender Blick leuchtete über den Garten hin wie eine innere Sonne. Siehe, da sprangen alle Knospen auf. Die erwachten Blumen wandten ihr Antlitz alle dem Erlöser zu, als wollten sie aus seinen Augen Seligkeit trinken, und der Garten prangte in unbeschreiblicher Blumenherrlichkeit. Otto kam aus dem Staunen nicht

heraus und wußte kaum, wohin die Blicke wenden, bis eine seltsame neue Erscheinung seine Aufmerksamkeit fesselte. Aus dem smaragdnen Grün eines niedlichen Beetleins erblühten drei Blumen, die alle andern an Glanz und Pracht übertrafen, die erste war weiß wie frischgefallener Schnee, die zweite rot wie schimmerndes Herzblut, die dritte blau wie der Himmel an einem sonnigen Maimorgen. Und indes Otto, hingeworfen von der schimmernden Pracht ganz in Betrachtung versunken war, wandelte sich das Rauschen der heiligen Quelle in vielstimmigen Gesang. Es war, als ob zahllose Einzelstimmen sich zu stets wechselnden himmlischen Akkorden vereinigten. Seine Seele schwamm in Seligkeit; denn auch sie klang mit in der überirdischen Harmonie der Töne. Immer und ewig hätte er lauschen mögen. Die drei Wunderblumen aber schimmerten goldlichtumwoben, und siehe, als Otto die Augen erhob, blickte er in das verklärte Antlitz des göttlichen Heilandes, der bei den Blumen stand und sie mit Wohlgefallen betrachtete. Otto war entzückt und sein ganzes Wesen löste sich auf in seliges Schauen. Doch seine blöden Neuglein waren nicht geschaffen für die strahlende Herrlichkeit. Die Lichtfülle blendete ihn so, daß er erwachte. Schon stand das Frühlicht auf den Bergen. Ein Morgenstrahl war durch das blanke Fensterlein seines Schlafstübchens gedrungen und hatte den glücklichen Träumer geweckt.

Otto stand auf und rüstete sich zum Kirchengang. Rechtzeitig traf er beim Schulkause ein, wo die festliche Schar der Kommunikanten sich eben sammelte. Als vom Kirchturm die Glocken grüßend erklangen, setzte die Musik ein und der Festzug bewegte sich dem Gotteshause zu. Voraus schritt der hochwürdige Herr Pfarrer mit der goldenen Monstranz, begleitet von den schneeweißgekleideten Mädchen. Den Kranz

der Unschuld im lockigen Haar, die Händlein fromm gefaltet, den Blick gesenkt, trippelten sie sitzsaft einher. Ihnen folgten die Knaben; weiße Sträußchen auf der Brust schritten sie still und versonnen durchs hohe Kirchenportal. Viele Erwachsene bildeten Spalier. Sie begleiteten die junge Schar mit freundlichen Blicken und genossen in der Erinnerung laus: neue das reine, unnennbare Glück des Weißen Sonntags.

Von dem allem sah Otto nichts. Sein Blick richtete sich unverwandt auf die Monstranz und ihren Träger. Er sah ihn wandeln im Heilandsgärtlein, mitten unter blühenden Lilien und Rosen.

Der Gottesdienst begann. Der hochw. Herr Pfarrer hielt eine herzliche Ansprache über den Text: „Selig, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.“ Still gesammelt lauschten die Kinder, in tiefer Rührung die Erwachsenen, darunter so viele glückliche Eltern. Der hehre Augenblick war da. Weihevoll erklang die Orgel, feierlich setzte der Kirchenchor ein: „Dem Herzen Jesu singe mein Herz in Liebesglut...“ und „O sacrum convivium...“ Otto hörte wieder die heilige Quelle rauschen, und die Pracht des Heilandsgärtleins strahlte von neuem vor ihm auf. So schritt er zum Tische des Herrn. Und siehe, als ihm der Priester im vollen Ornate die heilige Hostie reichte, tauchte vor Otto plötzlich wieder die verklärte Gestalt des göttlichen Heilandes auf. Aus den himmlischen Augen traf ihn der Strahl der göttlichen Liebe. Da sprangen auch in seinem Herzen die Himmelsblumen auf. Es ward ein Heilandsgärtlein. O, war das darin ein Blühen, Maien und Sonnen, ein einziges jubelndes Freuen! Seiner Sinne kaum mächtig, stammelte Otto voll Inbrunst: „Ich bete dich an, mein Herr und Gott, mein Erlöser und Heiland, Lob, Ehr und Preis sei dir in Ewigkeit!“ X. S.

o Die Kommuniondekrete Pius X. und die religiöse Erziehung der Schuljugend.

(Vergl. „Eucharistie und Erziehung“, No. 13.)

Ein Verständnis für die beiden Kommuniondekrete Pius X. kann nur derjenige haben, welcher entweder selbst auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht, d. h. auf dem übernatürlichen Standpunkte, oder den Einfluß der Religion als eines übernatürlichen Erziehungsmittels wenig-

stens subjektiv würdigt. Abfällige Urteile von Nichtkatholiken oder abgeflauten Katholiken dürfen uns darum auch gar nicht wundern. „Sie wissen nicht, was sie tun!“ — Ja selbst derjenige, welcher auf dem Glaubensstandpunkte steht, wird nur dann voll und ganz die erzieherische Bedeutung